

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 25.

Donnerstag den 29. März

1855.

Tages-Geignisse.

— Wir entnehmen zwei direkten Berichten aus der Krim, daß die Russen auf dem Rayon zwischen der Schiffer-Vorstadt und der crenellirten Mauer, welche sich von dem inneren Hafen bis zur Kalfater-Baterstreckt, ein Lager für 12,000 Mann aufgeschlagen haben. Dieses mobile Corps macht Front gegen den rechten Flügel der Belagerer unter General Vosquet und scheint bereit, auch die Offensive im Felde zu ergreifen. Gohentheilts gegen diese neuerrichteten Lagerbüthen und nicht einzig und allein gegen die Stadt wurden die Kriegsraketen geworfen. Nach den russischen Verteidigungsarbeiten, welche dort mit überraschender Eile fortwährend verstärkt werden, zu schließen, dürfte dieser Punkt der Schwächste der Festung sein. Der französische General Niel, welcher bereits früher die Seite bei Karabalnaja als den eigentlichen Angriffspunkt erkannte, concentrirt den Angriff für jetzt nur auf dieser Seite. Das donische Kosacken-Detachement bei der Krimarmee hat die Wintercantonnirungen bei Karassu, Arabat, Kersch und St. Krym verlassen und ist in den südlichen Rayon zu dem Corps des Generallieutenant Ciprandi gestochen. Letzterer hat die Anhöhen im Angesichte der Position der Allirten bei Balaklava angeblich mit 45,000 Mann (?) wieder besetzt (zum dritten Male seit 4 Wochen.) Ihm gegenüber stehen jetzt ungefähr 11,000 Mann Franzosen und Hochländer, die Balaklava gegen diesen Angriff schützen sollen. Im Baidarthal steht Generallieutenant Wagner aus Feodosja mit 6000 Mann. (D.)

— Paris, Dienstag den 20. März. Der Kaiser hat über 7000 Mann der Garde Muterung gehalten und dabei Folgendes gesprochen: „Soldaten! Die Armee ist der wahre Adel des Landes; sie bewahrt die Ueberlieferungen, den Ruhm und die nationale Ehre. Unser Stammbaum

ist hier (auf die Fahnen zeigend), jede Generation zeichnet neue Siege ein. Nehmet diese Fahnen; ich vertraue sie Eurer Ehre, Eurem patriotischen Muthe. (Telegr. Dep.)

— Wenn der Kaiser von Rußland Soldaten braucht, so schreibt er nicht Musterungs- und Aushebungstermine aus, sondern der Termin wird gehütet, wie das größte Geheimniß. Plötzlich brechen in Dorf und Stadt Soldaten in die Häuser ein wie der Dieb in der Nacht, reißen taugliche und untaugliche Leute, oft halbe Kinder aus den Betten und fort geht's. Furcht und Schrecken geht durch's ganze Land, wenn eine Aushebung in der Nähe ist. Solch' eine Schreckensnacht hat Polen am 13. März gehabt; nächstlicher Weile hat durch's ganze Königreich eine Aushebung stattgefunden, ganz unvermuthet. — Auch etwas zur Friedensfrage.

— Rußland. Nach einer Correspondenz der „Judey. Belge“ vom 14. März wurde am 7. das diplomatische Corps von Kaiser Alexander II. empfangen. Die Gesandten brachten ihre Huldigung und Beileidsbezeugungen dar, worauf der Kaiser in ihre Mitte trat, und ihnen mit lauter und scharfer Betonung für ihre Theilnahme an dem schrecklichen Unglück, welches Rußland jüngst betroffen, seinen Dank ausdrückte. Weiter sagt er, bei seiner Thronbesteigung bege er die Gesinnungen seines Vaters Nikolaus und seines Oheims Alexander. Dann setzte er hinzu, die Absichten des Kaisers Nikolaus seien nicht immer richtig aufgefaßt und namentlich dessen Politik in letzterer Zeit manchmal mißverstanden worden; diese Politik aber sei conservativ gewesen. „Bezieht auch die heilige Allianz nicht mehr“, bemerkte er hiebei, „so hoffe ich dennoch, daß die Grundsätze, worauf sie beruhte, wieder obliegen und als Bindungsmittel der Staaten dienen können. Ich meines theils bin geneigt, Europa den Frieden wiederzuschicken, wenn man Rußland ehrenvolle Bedingungen anbietet; geschehe das nicht, so wollte ich lieber zu Grunde gehen, als sie annehmen.“

Nach diesen Worten wandte der Kaiser sich successiv an den österr. Gesandten Grafen Esterhazy und den preuß. Bevollmächtigten Hrn. v. Werber, und berührte mit tiefem Gefühl die Maßregel, wodurch dem 5. österreichischen Cuirassierregiment auf ewige Zeiten der Name des Kaisers Nikolaus beilegt wird, und die Zuneigung, die Se. Maj. der Königin von Preußen dem verewigten Czaren unablässig bewiesen habe. Der Grundgedanke dieser kaiserl. Ansprache ist demnach derselbe, der das Manifest vom 2. März charakterisirt; in beiden gewahrt man eine mit Mäßigkeit gepaarte Festigkeit. [Fr. F.]

Die Rachegöttin.

(Schluß.)

Dies ist aber nicht der Fall mit dem neuen Ehepaare. Die Frau begt viel größere Neigung zu ihrem zweiten Manne; und da beide ihrer Meinung nach, nun getrennt werden müssen, damit der erste Mann in seine alten Rechte treten könne, so beschließen sie gemeinschaftlich, den Zurückgekehrten zu ermorden, und bei Seite zu schaffen, zumal da er in der Nacht sich bei ihnen eingestellt, und sie voraussetzten, daß ihn wohl schwerlich jemand im Dorfe gesehen und erkannt haben dürfte.

Dieser böse Vorsatz reift bald zur That; der Schlafende wird erdrosselt und sodann ein Sack herbeigeholt; in diesen wird der Leichnam gesteckt, der Mann nimmt ihn auf die Schulter, und geht, beim Anbruch des Morgens, in Begleitung der Frau, aus dem Hause, in der Absicht, den Erdrosselten in eine u vor dem Dorfe gelegenen Sumpf zu versenken. Auf dem Wege dahin reißt aber der Sack, und ein Fuß des Ermorderten wird sichtbar. Darüber erschrecken die beiden Verbrecher ungemein, in der Besorgniß, daß ihnen Jemand begegnen, und dadurch ihr Verbrechen ans Licht kommen würde. Die Frau schiebt also das Bein wieder zurück, und näht das Loch in dem Sacke eiligst auf der Straße wieder zu. Nun wandert man weiter bis zu dem Sumpfe. Hier will der Mann den Sack mit dem Leichnam rücklings in das Wasser werfen; aber in der Angst hat die Frau, bei dem Zunähen des Loches, den Sack an den Kittel des Mannes festgenäht. Er verliert daher das Gleichgewicht, die Last des Leichnams zieht ihn mit sich fort, und er stürzt mit dem Sack in den Sumpf, wo er rettungslos erstickt. So schnell folgte hier die Rachegöttin der bösen That. Verzweifelt ruft nun die doppelte Wittwe um Hilfe, aber vergebens, und dieses Geschrei bewirkt weiter nichts, als daß sie die Verrätherin ihres Verbrechens wird.

Der Herr und sein Pudel.

Zu St. Petersburg ging die Gattin eines begüterten Mannes mit ihrem dreijährigen Kinde am Ka-

tharinenkanale spazieren, als eben das eiserne Geländer, wegen Ausladen mehrerer Barken ausgehoben war. Das Kind stolpert über ein Brett, und fällt durch die Lücke des Geländers in den Kanal hinab. Die Mutter will dem Kinde in der Verzweiflung in den tiefen Kanal nachspringen; ein junger Mann hält sie zurück, und ruft seinem gewandten Pudel: Apport! zu. Der Pudel läßt sich dieses nicht zweimal sagen. Rasch springt er in den Kanal, schwimmt dem Kinde nach, packt es geschickt bei dem Kleide am Halse, hält es über dem Wasser, und trägt es schwimmend nach einer nahen Waschbank, wo ihm sein Herr unter dem Zurufe: „Bravo Pantalou!“ die Bürde abnimmt.

Die Mutter, vor Freude fast außer sich, drückt bald das Kind, bald den geschickten Pudel an ihre Brust. Jetzt kommt ihr Mann herbei; des innigsten Dankes voll will er dem jungen Manne eine Belohnung von tausend Rubeln reichen, aber dieser schlägt das Geld mit der Heußerung aus, daß er durch die Rettung des Kindes belohnt genug sey, die überdies nicht er, sondern sein Pudel bewirkt habe. Der Russe bietet darauf dem jungen Mann für seinen Pudel, den er mit Liebkoßungen überhäufte, tausend Rubel an. „Mein Hund, antwortete der junge Fremde, war mir bisher nicht für tausend Rubel feil, und nun, wo er eines Menschen Leben rettete, verkaufe ich ihn nicht für zehn tausend Rubel.“ Nach diesen Worten wendet er sich um, geht seines Weges, und verliert sich unter der Menge, ohne daß man ihn weiter erfragen konnte. Man hielt ihn für einen Engländer.

Die betrogenen Bettler.

Fast in keinem Lande gab es, in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, mehr Bettler, als in Polen. Vorzüglich machten die Befenner des mosaischen Gesetzes daraus ein sehr einträgliches Gewerbe. In schmutzigen Lumpen gehüllt, trugen sie, die milden Gaben in Goldstücke umgeseht, oft beträchtliche Summen bei sich.

Ein polnischer Starost ließ einst in der umliegenden Gegend bekannt machen, wie er zur Erfüllung eines Gelübdes, an einem bestimmten Tage, alle Bettler, die sich dann auf seinem Schlosse einfänden würden, speisen und neu bekleiden wolle. Diese Nachricht verbreitete sich schnell weit umher, und von allen Seiten strömten an diesem Tage Bettler, hauptsächlich Juden, in das Schloß. Vor solchem stand eine Wache, um den Zutrang zu verhüten; es wurde nur immer Einer nach dem Andern eingelassen, in ein Zimmer geführt, wo er ein Brod und ein Paar Beinkleider, Hemde und einen Kittel von Leinwand fand. Er mußte nun seine Lumpen ablegen, und sie mit der neuen Bekleidung vertauschen. Die meisten darunter wollten sich nicht dazu bequemen, und machten dringende Vorstellungen dagegen, aber ein Paar handfeste Knechte des Starost

sien bestanden darauf, und drohten Gewalt zu gebrauchen, wenn sie sich nicht in der Güte zur Annahme dieser Wohlthat verstehen wollten. Sie mußten also der Uebermacht weichen.

Nachdem die sämmtlichen Bettler nun gekleidet waren, verlangte Jeder, seine Lumpen mitzunehmen. Da erklärte ihnen aber der Starost, daß dieß nicht statt finden könne; er habe sie deßhalb neu kleiden lassen, um diese Lumpen den Flammen zu übergeben, damit sie in deren Schmutz nicht erkranken, und in seinem Gebiet und der Umgegend ansteckende Seuche verbreiteten. Sie jammerten sehr, und stellten auf den Knien, sie in dem Besitz ihrer alten Kleider zu lassen. Umsonst, der ganze Troß wurde aus dem Schlosse getrieben, und über die Grenze geschafft.

Die angebliche Wohlthätigkeit des Starosten war eine Finanzspeculation, um sich aus einer dringenden Geldverlegenheit zu ziehen. Die Lumpen wurden von ihm sorgfältig untersucht, und er fand darin eine so große Menge von Dukaten und andern Goldmünzen, daß er einen bedeutenden Theil seiner Schulden damit abtragen konnte.

Der Zauberer.

Ein Engländer reisete durch L*, in welchem er ganz fremd war, und da sein Pferd scheu ward, so that er einen Fall, und sank in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, befand er sich in den Armen eines ehrwürdigen Greises, der seinen geblieten war, um ihm hilfreiche Hand zu leisten. „Mein Haus, sagte zu ihm der Greis, liegt nicht weit von hier; ich will Sie dahin bringen, demit Sie sich vollends erholen.“ Das Anerbieten wird angenommen, und der Reisende kommt durch den Beitand in das Haus, wo alles den Wohlstand seines Besitzers verräth. Die Essenszeit kam, und der Greis lud den Fremden ein, bei ihm zu Tische zu bleiben. In seinem Benehmen war etwas so Einnehmendes und so Liebenswürdiges, daß ihm der Reisende sein Besuch nicht abschlagen konnte, ob er schon gern weiter reisen wollte. Wenige Augenblicke darauf traten nach und nach sechzehn bis achtzehn Personen herein, deren Anzug und Benehmen den Fremden in der günstigen Meinung bestärkten, die er von dem Hausherrn gefaßt hatte. Die Unterhaltung fing eben an anziehend zu werden, als man meldete, es sey aufgetragen. Die Tafel war eben so reichlich als geschmackvoll besetzt, und eine Menge Bediente standen herum. Bei Tische bat einer der Gäste, der dem Hausherrn links saß, ihm ein Glas Wein zu geben. „Nein,“ erwiderte der Greis in einem feierlichen Tone, ich kann Ihnen keines geben.“ Diese mehr als harte Antwort setzte den Fremden in Erstaunen und Verlegenheit, und er wußte nicht, wie er dieß Benehmen seines Wirthes mit seinem bisherigen so artigen und zuvorkommenden Wesen vereinigen sollte.

„Nach Tische ging die Gesellschaft in den Saal, mit Ausnahme des Hausherrn, der sich in sein Kabinett begab. Der Reisende dachte noch über das Benehmen nach, das der Greis bei Tische gegen Einen seiner Gäste beobachtet hatte, als Mehrere näher zu ihm traten und ihm sagten, sie beklagten ihn aufrichtig, daß er in dieß Haus gekommen sey; „denn nie, setzen sie hinzu, werden Sie wieder hinaus kommen.“

„Wer soll mir das wehren?“ versetzte der Fremde. „Derselbe Mann,“ erwiderten sie, der uns hier zurückhält; der Greis, der die Kunst verstanden hat, Sie hieher zu locken.“

„Niemand darf mich,“ antwortete der Engländer, wider meinen Willen zurückhalten, außer vermöge des Gesetzes.“

„Sie wissen also nicht, daß Sie sich bei einem Zauberer befinden?“

„O ich glaube nicht an Zauberei,“ versetzte der Fremde lachend; in Zeiten der Unwissenheit konnte man an ihr Daseyn glauben, aber jetzt ist dieß nicht mehr der Fall.“

„Und doch ist es wahr. Wer sich vor uns der übernatürlichen Kraft dieses Greises hat entziehen wollen, der ist grausam dafür bestraft worden. Die Einen haben an der Flucht ein Bein, die Andern einen Arm, Einige sogar das Leben eingebüßt.“

„Was mich anbelangt, gab der Reisende zur Antwort, so hoffe ich, weder Arm noch Bein zu verlieren.“ Bei diesen Worten öffnete sich die Saalthüre, und es tritt ein Bedienter herein, der auf den Fremden los geht, und ihm sagt, sein Herr bitte ihn, zu ihm in sein Kabinett zu kommen. „Um Gottes Willen,“ schrie die ganze Gesellschaft, thun Sie dieß nicht; gehen Sie nicht dahin, Sie kommen nie wieder zurück. Dieß ist eine Löwengrube; man sieht wohl wer hinein, aber nicht wer herausgeht.“ Seyn Sie unbesorgt, meine Herren! ich fürchte mich vor keinem Zauberer, und hoffe das Vergnügen zu haben, Sie bald wieder zu sehen.“

Als der Fremde fortging, wußte er nicht, was er von alle dem denken sollte, was er so eben gehört hatte. Er trat zu dem Greise in's Kabinett, der ihm mit einer lachenden Miene entgegenkam, und zu ihm sagte: Ohnstreitig wissen Sie nicht, bei wem und mit wem Sie gespeiset haben; ich will Sie aus dieser Verlegenheit rissen. Ich bin der Doktor Wilts, und diejenigen, die mit uns zu Tische saßen, sind Geistesranke; jedoch sind sie so weit hergestellt, daß man sie zur Gesellschaft ziehen kann. Ich habe Ihr, ohnstreitig ganz natürliches, Erkennen bemerkt, als ich einem Gaste auf eine etwas barsche Art ein Glas Wein abschlug, aber da dieser Mann noch einen schwachen Kopf hat, so besorgte ich, dieß Glas Wein möchte bei ihm wieder eine größere Verwirrung hervorbringen. Der natürliche Ton, in dem ich sprach, ist Eines von den Mitteln, dessen ich mich bisweilen bei meiner Heilart bediene; je-

doch wird dabei auf die Gemüthsart des Kranken Rücksicht genommen.

Der Fremde, der auf eine Entwicklung dieser Art gefaßt war, freute sich sehr über den glücklichen Zufall, der ihm die Bekanntschaft eines so berühmten Mannes verschaffte, und nachdem er ihm für seine Bemühungen gedankt hatte, verlieh er ihm voll Bewunderung und Dankbarkeit. Hierauf verfügte er sich in den Saal, wo er von der Gesellschaft Abschied nahm. Alles gerieth bei seinem Anblicke in Erstaunen, und Keiner zweifelte daran, daß er ein größerer Zauberer sei, als der Greis selbst; jedoch sagte man zu ihm, indem man ihm eine glückliche Reise wünschte: Nehmen Sie sich in Ansehung Ihrer Arme und Beine in Acht.

Anzeigen.

Winnenden. Es sucht jemand ein Klavier gegen ein anderes mit amerikanischer Einrichtung einzutauschen und ist bereit, dafür ein Aufgeld zu bezahlen.

Wer? sagt die **Redaction.**

Winnenden. Eine Sendung neuer Goldleisten, zu Rahmen, ist angekommen, welche empfiehlt **Mayer, Schreinermeister.**

Winnenden. Unterzeichneter hat ein Bril. Acker im Brühl, Brachfeld, zu verpachten. **Heinrich Leins, Jgm.**

Winnenden. Unterzeichnete empfiehlt auf die kommende Festzeit eine hübsche Auswahl von Damenstrohhüten nach neuester Fassung, sowie auch Damenhäubchen nach neuesten Mustern und Auszug, dieselbe besorgt auch

Winnenden. Güter=Verkäufe.
Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{2}$ jährige Aufkündigung zu bezahlen ist. Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Adam Frig, von Breuningsweiler.	$\frac{3}{8}$ M. 2,6 A. Weinberg im hintern Holzberg neben Gerber Häpfermann Ankf.	72 fl.	31. März.	
	$\frac{4}{8}$ M. 45,9 A. Baumwiese im Schenkenberg neben Gottlieb Bischoff, Ankf.	51 fl.		
	$\frac{2}{8}$ M. 39,8 A. Wiese am Zipselbach neben Andreas Benzenhöfer v. Breuningswlr. Ankf.	20 fl.		

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Fezer.

das Waschen und Verändern der Strohhüte.
G. Mast.

OTTONEN

für **Brust- und Hustenleidende,** welche durch ihren reichhaltigen, balsamisch lindernden Beisatz von Pflanzen-Gallerte und ihrer sonstigen nährenden Eigenschaften wohlthätig wirken, empfiehlt

A. Sommer
in Winnenden.

Hall. Naturalienpreise vom 24. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	41	2	34	2	24
• Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
• Roggen . . .	2	2	1	55	1	48
• Haber . . .	1	—	—	51	—	45
• Gemischtes . . .	2	9	2	1	1	54
• Gerste . . .	1	42	1	33	1	28
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Akerbohnen . . .	2	—	1	46	1	30
• Wicken . . .	1	9	1	4	1	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 24. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	9	20	51	20	30
• Dinkel . . .	9	30	9	9	8	30
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Korn . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	13	—	12	15	12	—
• Haber . . .	7	9	6	51	6	—
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—